

Neues Forschungsprojekt im Rahmen des Verbundprojekts „De:link//Re:link: Lokale Perspektiven auf transregionale Ver- und Entflechtungsprozesse“, gefördert durch das BMBF (2021-2024).



COPYRIGHT © TASLIM KHAN ON UNSPLASH

MEDIALE UND KÜNSTLERISCHE AUSHANDLUNGEN ÜBER TRANSREGIONAL GETEILTES UND LOKALES KULTURERBE IM KONTEXT DER BELT AND ROAD INITIATIVE

Die *Belt and Road Initiative* (BRI) steht primär für die Ausdehnung und Verbindung geografischer Räume durch großangelegte Infrastrukturprojekte und wird als Katalysator von Austausch und Handel weltweit vermittelt - Konnektivität, Kooperation und Mobilität sind hierfür die Schlüsselbegriffe. Kooperation ist zugleich der zentrale Begriff, mit dem die chinesische Regierung seit vielen Jahren ihr wachsendes Engage-

ment als sog. Neuer Geber in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika und Asien kommuniziert. Viele der verfolgten Infrastrukturprojekte werden entsprechend als *development cooperation* gerahmt und strategisch eng mit der Vorstellung eines ‚Anschlusses‘ marginalisierter Regionen und Gesellschaften an die Netzwerke und Knotenpunkte globaler wirtschaftlicher Aktivitäten verknüpft. Eine

Titelzeile wie „Can China Turn the Middle of Nowhere Into the Center of the World Economy“ (NYT, 29 Jan 2019), hier bezogen auf die als ‚leer‘ und unbewohnt wahrgenommenen Räume der zentralasiatischen Steppe, steht dabei beispielhaft für die tiefgreifende Irritation, die dieses als unidirektional wahrgenommene (also primär chinesische Interessen verfolgende) Projekt im sog. Globalen Norden auslöst.

Eine ähnliche Spannung zeigt sich hinsichtlich der kulturellen Dimension der *Belt and Road Initiative*. Einerseits verfolgt China mit der Errichtung zahlreicher Konfuzius-Institute entlang der neuen Netzwerk-Flüsse eine *cultural* bzw. *heritage diplomacy*-Strategie und Soft Power-Politik, die das Land als zentralen nationalen Akteur im Kontext der Alten und Neuen Seidenstraße verankern und so letztlich die internationale Anerkennung des Beitrags der chinesischen Zivilisation zur ‚Weltgeschichte‘ erhöhen soll. Andererseits wird auch hier versucht, einen kooperativen Ansatz beziehungsweise ‚partizipative Mitgestaltungsmöglichkeiten‘ eines transregionalen und geteilten Geschichtsnarrativs zu vermitteln. Dies betrifft vor allem den Bereich der Kunstvermittlung sowie die Ausgestaltung des Seidenstraßenprojekts als Raum, in dem das angestrebte Ziel des *people-to-people bonding* insbesondere durch die grenzübergreifende touristische Mobilität entlang der deklarierten ‚world heritage sites‘ realisiert werden soll. Museumsstädte, Expo Parks, Ausstellungspavillons, in denen Kunst, Handwerk und archäologische Objekte aus mehr als zwanzig ‚Silk Road countries‘ ausgestellt werden – all diese neu entstehenden Orte und Räume entlang der Netzwerk-Flüsse, sind von zentraler Bedeutung für die transregionale *Heritage*-Tourismusstrategie, deren Ausgangspunkt Xi’an im Nordwesten Chinas bildet (Winter 2016).

Hieraus ergibt sich für das Forschungsprojekt eine erste Explorations-ebene, auf der die kuratorische Inszenierung der Alten und Neuen Seidenstraße im Museum im Fokus stehen soll. Analyseleitende Fragen dazu betreffen zum einen die Darstellung des Phänomens Seidenstraße im Ausstellungskonzept und zum anderen die alten und neuen Konnektivitäten, welche jeweils mit den Ausdrucksmitteln der Kunst hervorgehoben werden. Neben den gezeigten Inhalten geht es hier also auch um die Frage der verwendeten ästhetischen Mittel. Eng damit ist die Frage verknüpft, wie sich (eingeladene) Künstler*innen aus unterschiedlichen Regionen und Kontexten nicht nur mit der Seidenstraße, sondern auch mit ihrer Aufgabenstellung dazu auseinandersetzen.

Neue Konnektivitäten und entstehende transregionale Räume, die durch die Netzwerkarchitektur und großangelegten Infrastrukturprojekte befördert werden, können jedoch gleichzeitig neue Begrenzungen von lokalen Lebensräumen, Diskonnektivitäten und sogar neue Immobilitäten hervorbringen, beispielsweise wenn arme Bevölkerungsgruppen verdrängt und dauerhaft von der neuen Mobilität ‚abgeschnitten‘ werden; natürliche Ressourcen zu stark beansprucht oder lokale *heritage sites*, die sich nicht ohne Weiteres in das große Seidenstraßen-Narrativ einpassen lassen, aus dem Blickfeld zu verschwinden oder vernichtet zu werden drohen. Beispielhaft veranschaulichen

lässt sich dies am Bau der ersten Metrolinie in Pakistan, der im Rahmen der *Belt and Road Initiative* realisierten *Orange Line* in Lahore. Dieses Prestigeprojekt wird medial als zentrales Symbol der chinesisch-pakistanischen Freundschaft inszeniert und geht mit großen Hoffnungen bezüglich der Konnektivität und wirtschaftlichen Entwicklung der Metropolregion Lahore einher. Ähnlich wie bei anderen Metrobauprojekten in Südasien wurden jedoch auch durch den Bau der *Orange Line* viele Menschen dauerhaft verdrängt und Häuser vernichtet. Widerspruch und Protest – nicht gegen das ‚Metro-Mobilitäts‘-Projekt an sich gerichtet, sondern gegen die Art und Weise seiner Umsetzung – entzündeten sich insbesondere an der Gefährdung lokaler *heritage sites*, historischer Bauten und Stätten, durch zu nah an ihnen geplante oder bereits gebaute Metrostrecken und -stationen. In diesem lokalen Kontext reflektieren und kommentieren zeitgenössische Künstler*innen aus Pakistan kritisch, was konkret durch die Praktiken der Neuen Seidenstraße bzw. *Belt and Road Initiative* gegenwärtig (re)konfiguriert, neu verbunden oder möglicherweise entkoppelt und folglich marginalisiert wird.

Für Zentralasien argumentiert Diana T. Kudaibergenova (2017), dass die wissenschaftliche Forschung sich bislang kaum mit der wichtigen Rolle der zeitgenössischen Kunst für eine selbstreflexive und kritische Auseinandersetzung mit den

»Neue Konnektivitäten und entstehende transregionale Räume, die durch Netzwerkarchitektur und großangelegten Infrastrukturprojekte befördert werden, können jedoch gleichzeitig neue Begrenzungen von lokalen Lebensräumen, Diskonnektivitäten und sogar neue Immobilitäten hervorbringen, beispielsweise wenn Bevölkerungsgruppen verdrängt werden; natürliche Ressourcen zu stark beansprucht oder andere lokale heritage sites aus dem Blickfeld zu verschwinden oder vernichtet zu werden drohen.«

neuen Symbolen und Imaginationen von Mobilität, fluiden Identitäten, Grenzen, Geografien und gewandelten Bedeutungszuschreibungen an Regionen beschäftigt hat. Ähnliches lässt sich für Pakistan feststellen, was angesichts der hohen strategischen Bedeutung des Landes für die BRI sowie der chinesisch-pakistanischen Beziehungen für das komplizierte geopolitische Gefüge in der Region insgesamt umso mehr überraschen mag.

Aus diesen Vorüberlegungen entwickelt das Teilprojekt seine zentrale Untersuchungsebene, auf der aus einer kunstsoziologischen Perspektive nach der Rolle der zeitgenössischen bildenden Kunst als Spiegel kritischer gesellschaftlicher Stimmen sowie für die Schaffung eines Denkraums zu bestehenden oder im Wandel befindlichen Machtverhältnissen, Identitätsbildungen und politischen Diskursen gefragt wird. Bei der Diskussion über die Beziehung zwischen Kunst und Geopolitik ging es in den vergangenen Jahren beispielsweise um die Problematik der geografischen Verortung von künstlerischen Ereignissen (z.B. im Rah-

men der *documenta 14*, 2017, die am doppelten Standort Athen und Kassel ausgerichtet wurde) oder die Frage, wie Kunst selektiven oder stereotypen medialen Repräsentationen der ‚Anderen‘ entgegenwirken kann. Mit Blick auf Südasien und China erweitert das Projekt die Diskussion um die Frage, wie künstlerische Positionen und zeitgenössische Kunst gegenwärtig zur Bestimmung oder auch Kritik neuer bi- und multilateraler Beziehungen beitragen.

REFERENZEN:

KUDAIBERGENOVA, DIANA T. (2017). "MY SILK ROAD TO YOU": RE-IMAGINING ROUTES, ROADS, AND GEOGRAPHY IN CONTEMPORARY ART OF "CENTRAL ASIA". *JOURNAL OF EURASIAN STUDIES* 8, 31-43.

WINTER, TIMOTHY (2016). "HERITAGE DIPLOMACY ALONG THE ONE BELT ONE ROAD". *IIAS NEWSLETTER NO. 74*.

NADJA-CHRISTINA SCHNEIDER

Nadja-Christina Schneider ist Professorin für Gender and Media Studies for the South Asian Region an der HU Berlin. Das Forschungsprojekt „Mediale und künstlerische Aushandlungen über transregional geteiltes und lokales Kulturerbe im Kontext der Belt and Road Initiative (BRI)“ wird von ihr geleitet und von Dr. Jamila Adeli, Postdotorandin am Bereich Gender and Media Studies for the South Asian Region, bearbeitet. Sprecherin des BMBF-Verbundprojekts „De:Link//Re:Link: Lokale Perspektiven auf transregionale Ver- und Entflechtungsprozesse“ ist Prof. Dr. Claudia Derichs (IAAW), Co-Sprecher ist Prof. Dr. Andreas Eckert (ebenfalls IAAW).



COPYRIGHT © NADJA-CHRISTINA SCHNEIDER